

Cambridge, am 23. 9. 53

Liebe Papa, liebe Muttli,

Ich bin aus Ocean Drive, will schreiben Cherry Grove wieder zum Kommando fährt, wollte ich noch einmal von mir hören lassen. Bald ist der erste Monat in Cambridge schon wieder vorüber. Die Zeit eilt so, dass man meinen hörte, man sollte alles liegen lassen, ihn nachzuheilen. Jeder Tag hinterlässt ungetane Arbeit aber es ist gut so, denn wenn die Tage nicht so arbeitsreich wären, würde ich immer sicherlich bald überdrüssig.

Die Arbeit bleibt nach wie vor die gleiche. Medizinisch nicht befriedigend. Wenn ich mehr machen will als nur Blutbilder, Transfusionen geben und hier oder dort assistieren müsste ich bis spät in den Abend hinein am Krankenhaus sein - und es ist mir einfach der Mühe nicht wert. Verantwortung selbst tragen mir nicht; das einzige was erwartet wird, ist dass wir dem Internus und Residents Blutbilder abnehmen und bei Operationen assistieren. Nächste Woche fahre ich am Veterans Hospital an, und dort wird alles von Labordamen gemacht, - die Rechnung bezahlt, - so dass es wirklich erpfehlend wird.

Abends durchlese ich noch über meinen Aristoteles und wünsche mir, dass ich mehr Zeit dazu hätte - statt der Blutbilder, - und bin am Ende doch ungetrüblich zufrieden dabei. Ich weiss nicht, ob sie so gut ist, deine bittere Zufriedenheit, denn sie ist wenig-

hung über eine Überwindung, die ich mir leicht
weg denken könnte. Ich zürke ab und zu an der
Notwendigkeit dieses Sich-Überwindens. - Und wenn
ich so ^{gar} keine Antwort auf das Warum-denn-ajustlich
finden kann, dann preue ich mich zuletzt an dem
eigenen Schaden, ^{an} ~~über~~ ^{dieser} sinnlosen Verschwendung des
Begehrtesten. Es ist so merkwürdig das Leben. Wenn man
einmal - auch nur einen Augenblick lang - aufhört
damit zu ringen, dann würde man doch unverzüglich
vergehen. Der Sieg und der Tod sind so nah beieinander,
dass es einem manchmal graut.

Ich wünsche ich könnte alles Erleben, was
ich im Laufe des Tages kennen lerne, abends irgend
wie in meine Geschichte fließen ^{machen} ~~werden~~. Es geht
sehr mühsam, aber doch besser als zuvor. Ich lerne
mich in diesem kleinen Märchen von Tag zu Tag
besser kennen und wenn es gleich noch gar nichts
ist, so liebe ich es doch, wie ein Kind, - von dem man
in diesem demokratischen Lande sprichwörtlich zu sagen
pflegt, dass es vielleicht sogar einmal Präsident
würde.

Natürlich kann ich mir alle die gegenwärtigen
Probleme lösen - aber welche ein hässliches kleines
Kind, und welche Hoffart zu hoffen, es möchte
Präsident werden. - Nein das möchte ich auch nicht.
Dass es von selbst dazu würde; viel mehr, dass ich
in der Lage wäre es dazu zu machen, - und

das ist doch noch hoffartiger.

Man hängt seinen Stolz an so winzige Dinge - und meint dann wenn das Ding, an dem der Stolz hängt nur ein bisschen sich hervorstemm möchte, alles gelöst wäre. Man soll vor allem den rechten Gegenstand seines Stolzes wählen - wenn man überhaupt stolz sein muss. Wirst ihr noch - und vergisst nur nicht - welchen Fehler Ihr einst machtet in dem Ihr auf mich stolz wart! Mir geht es im Augenblick, wie jemandem der seinen Stolz vergessen hat, und glaubt nur, das ist in der heutigen Welt ein arger Fehler. Es würde fast weniger Aufsehen machen, ~~seiner~~ ohne Hund in der Welt herum zu spazieren als ohne Stolz. Da lachen die Menschen hinterm Rücken, pfui, sagen sie, sieht ihn nur an, der hat keinen Stolz. — Der einzige Ausweg, der mir einfallen will ist dass man stolz wäre nicht stolz zu sein. Versuchen, jedenfalls, könnte man.

Das ist drum, was ich da alles geschrieben habe, aber es ist so eine Art von mir, und es ist spät sehr spät. Das erkläre. Also gute Nacht. Schlaf gut, Muty auch. — Ja, ein ^{schöner} ~~schöner~~ Brief, das finde ich auch.

Kenn, Jochen.